

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2018)

Artikel: Eine sprachliche Analyse der Flurnamen von Grindelwald
Autor: Schmid, Joelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine sprachliche Analyse der Flurnamen von Grindelwald

Wer «Grindelwald» sagt, denkt an die sieben Bergschaften, auf denen die politische und wirtschaftliche «Verfassung» der Talschaft seit dem Mittelalter beruht. Aber natürlich brauchten die Menschen, die hier lebten und arbeiteten, noch viel mehr und detailliertere Orts- und Flurnamen; kein Haus, kein Weglein, keine Weide und (fast) kein Stein sind namenlos geblieben. Grindelwalds Orts- und Flurnamen wurden seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wiederholt schriftlich festgehalten. Für die folgende Maturarbeit wurden die Namen aus Karten und Büchern ortskundiger Autoritäten zusammengetragen, sprachlich analysiert und mit Hilfe vom Ortsnamenbuch des Kantons Bern sprachgeschichtlich eingeordnet. Das Resultat: Die ältesten Namen stammen von den Alemannen, die im Mittelalter in das Alpental einwanderten und den Boden urbar machten.

Orts- und Flurnamen sind Teil unserer täglichen Sprache. Sie haben sich schon früh entwickelt, denn der Mensch braucht solche Namen, um sich zu orientieren und diese Information mit anderen Menschen zu teilen. Ohne Flurnamen ist eine Ausrichtung im Gelände oder auf einer Karte schier unmöglich, die praktische und rechtliche Organisation der Bewirtschaftung von Äckern und Wiesen, Wald und Alpen undenkbar.

So sind Flurnamen jahrhundertealtes Namensgut, das sich meistens direkt mit der Besiedelung eines Gebietes entwickelt hat. Im Berner Oberland können die Namen bis ins Althochdeutsche oder ins Vorhochdeutsche zurückgehen.

Diese Arbeit geht der Frage nach, woher die Flurnamen von Grindelwald kommen, die wir auf Karten und Wegweisern lesen und die wir im Alltag so selbstverständlich verwenden.

Ziel der Arbeit ist es, die Flurnamen zu analysieren und herauszufinden, welche sprachlichen und historischen Zusammenhänge sich erkennen lassen.

Dazu werden Antworten auf folgende Fragen gesucht:

1. Welche sprachliche Herkunft haben die Flurnamen von Grindelwald?
2. Geben sie Aufschluss auf die ersten Völker¹, die in Grindelwald gelebt haben?
3. Wie haben sich die Flurnamen im Laufe der Zeit verändert? Und gibt es heute einige Flurnamen nicht mehr, die früher noch existierten?

Methode

Diese Arbeit baut auf der Flurnamensammlung auf, die von Samuel Brawand angelegt wurde. Die Liste der dritten Ausgabe aus dem Jahr 2005 enthält 399 Namen, von denen manche aber auch zwei bis drei Mal in Grindelwald vorkommen, teilweise an ganz verschiedenen Orten. Mit grösster Wahrscheinlichkeit sind es nicht alle Namen, die in Grindelwald existieren. Eine komplette Sammlung ist aber fast unmöglich, da viele Namen mit der Zeit verloren gingen oder nur mündlich überliefert sind und nicht aufgeschrieben wurden.

In dieser Arbeit wird nur auf die Namenliste in Brawands Flurnamenbuch genauer eingegangen. Dazu gehören auch die Präpositionen, die für die jeweiligen Namen verwendet werden (zum Beispiel «zu», «am» oder «hinter»).

Weiter wurden vier Flurnamenpläne aus verschiedenen Zeiten verwendet. Der älteste ist eine Karte vom Gletscherpfarrer Gottfried Strasser. Die Karte stammt aus dem Jahre 1906 und ist im Massstab 1:15 000 gezeichnet worden. Diese Karte hat Emanuel Friedli 1908 im Grindelwald-Band seines «Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums» publiziert.²

Die zweite Karte ist rund 60 Jahre jünger und die genaueste von allen. Sie ist ebenfalls von Hand gezeichnet und beschriftet. Christian Baumann, ein ehemaliger Bausekretär von Grindelwald, hat sie 1965 angefertigt.

¹ Der Begriff wird hier in Anlehnung an Paul Zinsli verwendet.

² Heute besser greifbar ist der unveränderte Nachdruck bei der A. Francke AG, Bern, 1980.

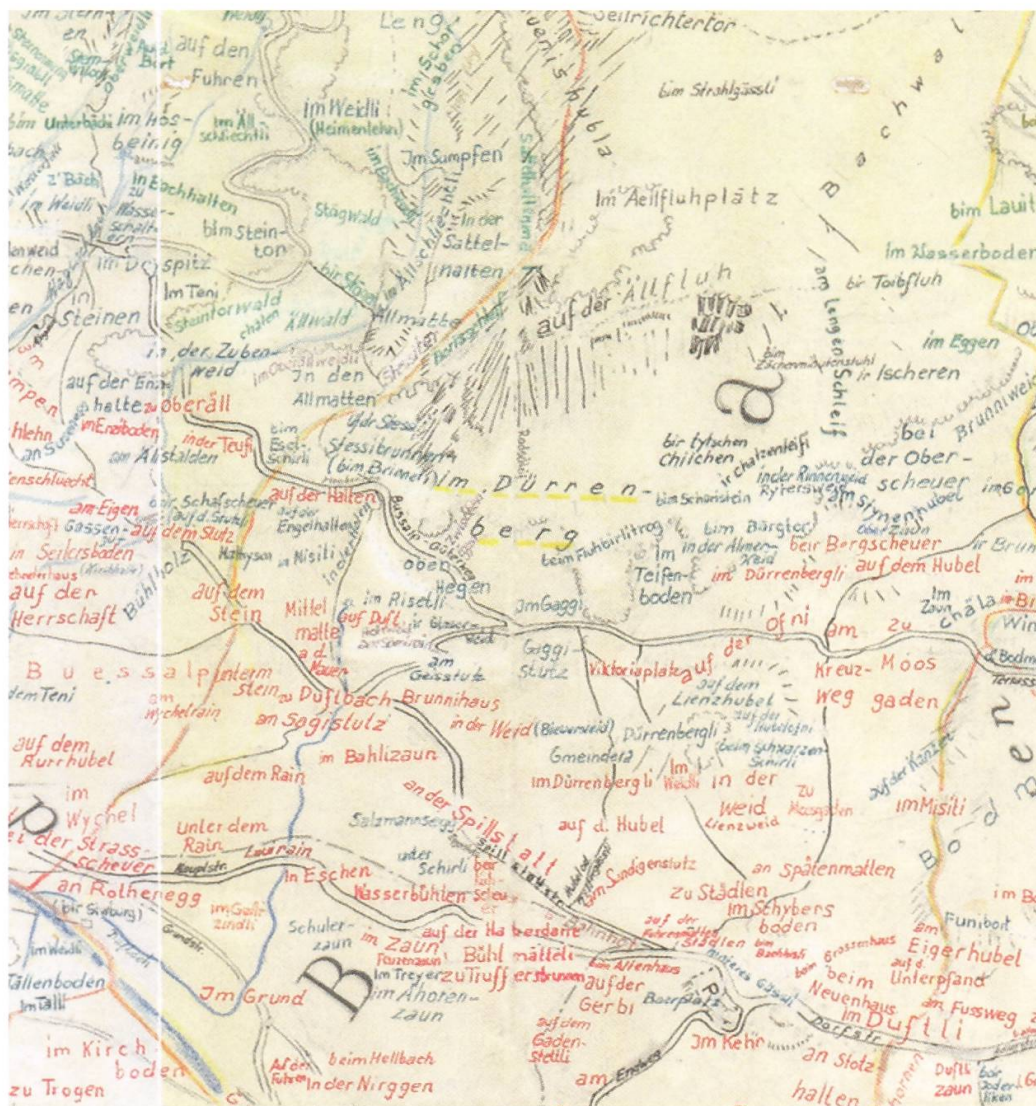


Abb. 1: Ausschnitt der Karte von Christian Baumann aus dem Jahre 1965.
(Mit freundlicher Genehmigung der Gemeinde Grindelwald)

Die dritte Karte stammt aus dem Jahr 2005 und ist damit fast 100 Jahre jünger als die Strasser-Karte. Sie wurde von der Heimatvereinigung Grindelwald herausgegeben, zusammen mit einem alphabetischen Verzeichnis samt Präpositionen. Der Massstab beträgt 1:10 000.

Die vierte Karte zeigt das Tal von Grindelwald aus der Vogelperspektive fotografiert. Die Flurnamen sind digital eingefügt worden. Dies ist das einzige Exemplar, bei dem auch die Gebiete, die die Flurnamen bezeichnen, klar abgegrenzt sind. Sie wurde von der Sutter Druck AG extra für die Gewerbeausstellung im Jahre 2015 angefertigt. Besucher der Ausstellung konnten sich die Karte in A3-Format drucken lassen.

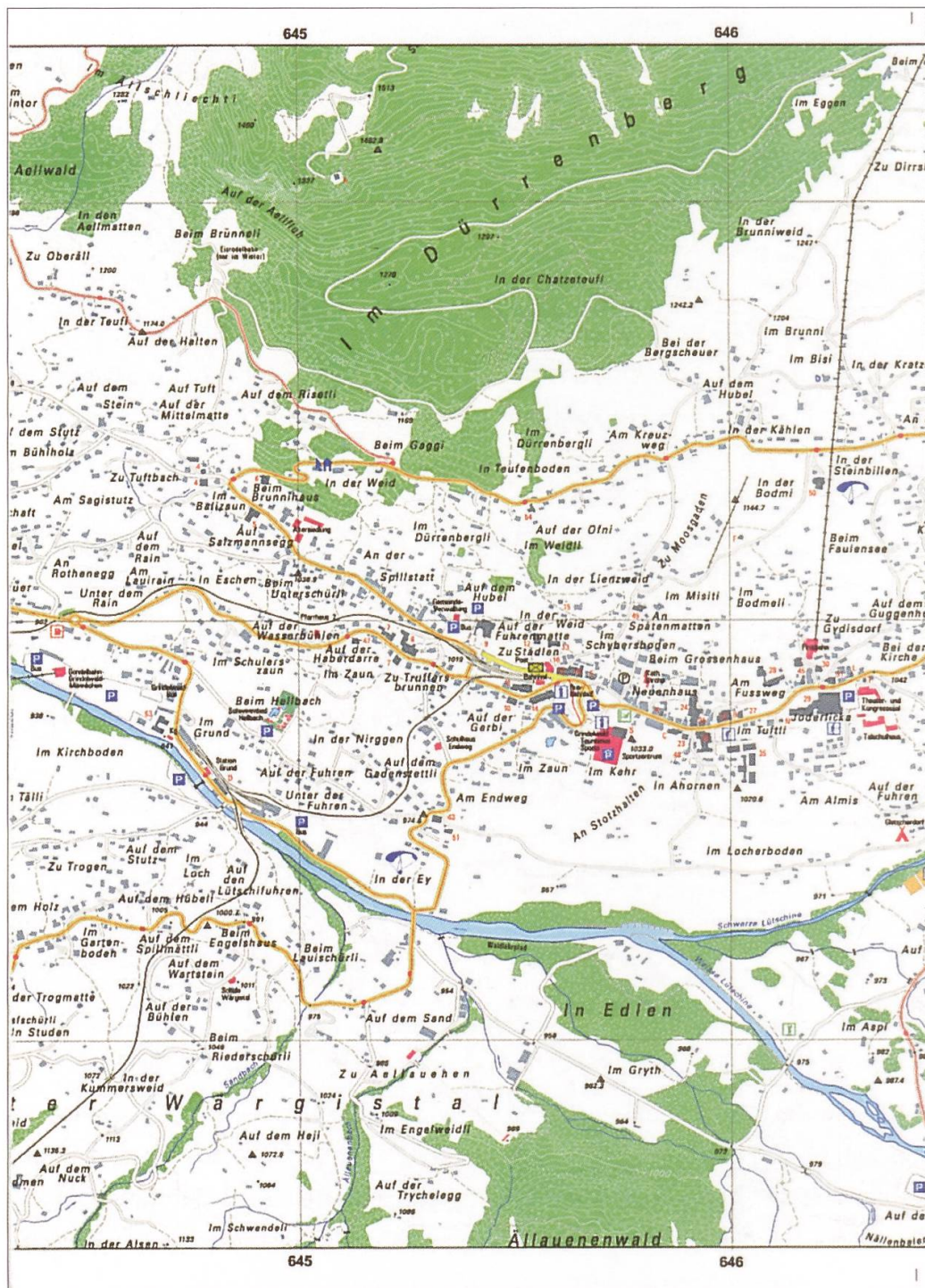


Abb. 2: Ausschnitt der Karte der Heimatvereinigung Grindelwald aus dem Jahre 2005 (Mit freundlicher Genehmigung der Heimatvereinigung Grindelwald)

Um die eingangs gestellten Fragen zu beantworten, wurden die Flurnamen von Brawand in Kategorien eingeteilt, um einen besseren Überblick zu erhalten und um herauszufinden, wie die Namen aufgebaut sind.

Folgende Kategorien wurden für die Einteilung gewählt:

Die normale Form des Orts- oder Flurnamens, wie er im Buch von Samuel Brawand oder auf den Karten steht und somit bereits vorgegeben ist.

Die *Präposition* ist das Wort, das dem Flurnamen vorangeht. Auch diese «Vorwörter» sind bereits gegeben, da sie ebenfalls im Flurnamenbuch vermerkt und in diesem Fall unveränderlich sind.

Weiter wurde untersucht, ob ein *zweites Wortglied* vorhanden ist. Viele Flurnamen sind nämlich aus zwei Wörtern zusammengesetzt. Weitere mögliche Kategorien wären das *Präfix*, die Silbe, die vor dem Wortstamm steht und im Gegensatz zur Präposition nicht alleine, ohne Kombination mit dem Wortstamm, stehen kann, und das *Suffix*. Diese Silbe steht hinter dem Wortstamm und kann gleich wie das Präfix nicht alleine stehen. Hier wurde nur eine Art Suffix, das *Diminutiv* (Verkleinerungsform) angeschaut und als Kategorie verwendet.

Die letzte Kategorie ist das *Appellativ*. Appellative sind sogenannte Gattungsnamen und bilden eine Untergruppe der Substantive. Gattungsnamen beschreiben eine Menge von gleichartigen Gegenständen. Das Gegenteil davon sind Eigennamen. Ein Beispiel: «Kind» ist ein Gattungsname, «Inge» ein Eigenname. Das ganze kann auch anhand von Flurnamen erklärt werden: Der Name *Bach* ist ein Gattungsname. Es gibt sehr viele Bäche, und es ist nicht sofort klar, welches Gebiet damit umschrieben wird. Anders ist es beim Flurnamen *Challi*, einem Eigennamen. Es gibt keine grössere Menge, die der Name umschreibt, und somit ist sofort klar, welcher Ort damit gemeint ist.

Ein Appellativ, Gattungsname, stammt meistens aus der heutigen Sprache. Das heisst, die betreffenden Wörter werden noch im Alltag verwendet und nicht nur als Flurnamen. Das bedeutet, dass sprachlich und geschichtlich nicht viel aus diesen Namen herauszuholen ist, da nicht gesagt werden kann, ob es sich um einen neuen Flurnamen handelt oder um einen alten, der im Laufe der Zeit immer wieder in die aktuelle Sprache «übersetzt» wurde.

Beispiel für diese Kategorisierung:

«im Haltezäundli»

Die Grundform des Ortsnamens ist *Haltenzäundli* und die Präposition *im*.

Der Wortstamm des Erstglieds (des Bestimmungsworts) ist *halt*,
der des Zweitglieds (des Grundworts) *zaun*.

Der Name ist ein Diminutiv, steht in der Verkleinerungsform, ausgedrückt durch die Endung *-li*; da diese Silbe nicht alleine stehen kann, handelt es sich um ein Suffix.

Sowohl beim Erst- als auch beim Zweitglied handelt es sich um Appellative.

Nach diesem Schema wurden alle Namen eingeteilt. In der Tabelle wird nur das Grundwort (Zweitglied) nach «Diminutiv» und «Appellativ» kategorisiert.

Mit dem Einteilen der Namen wurden schon einige Resultate erzielt: Man sieht, welche Wortglieder besonders häufig vorkommen und welche nur einmal auftreten.

Mit dem Idiotikon und der Literatur des Volkskundlers und Sprachforschers Paul Zinsli wurden die Namen analysiert und geschaut, welche Bedeutung ihnen zugrunde liegt. Paul Zinslis Buch über Ortsnamen in der Schweiz gibt einen guten Überblick über Flur- und Ortsnamen, die relativ häufig in der Schweiz vorkommen. Auch ordnet Zinsli die Namen zeitlich ein, was wiederum Hinweise liefern könnte, welche Völker früher im Tal von Grindelwald lebten. Die Betonung liegt auf *könnte*, da die Flurnamen anfangs nur mündlich weitergegeben wurden und sich deshalb über die Zeit vermutlich sehr stark verändert haben. Aus der Sprachforschung weiss man, dass sich die Ausdrücke verschiedener Kulturen jeweils schnell durchmischen; so wurden zum Beispiel lateinische Ausdrücke auch von den Alemannen gebraucht. Ohne zusätzliche Informationen und Hinweise lassen sich die Namen also oft nicht eindeutig einem bestimmten Volk zuordnen.

Grindelwald

Der Name «Grindelwald» soll laut einer Sage von zwei Mönchen des Klosters Interlaken stammen. Nach einer Erkundung der Lütschinentäler sollen sie von «Grinden» und «Wald», also Steinen und Wäldern berichtet haben, was vorerst die Erklärung für die Entstehung des Namens war.

Heute geht man davon aus, dass Grindelwald ein Flurname aus der althochdeutschen Sprache ist und damit noch aus der Zeit vor der Gründung des Klosters Interlaken stammt. Bestehend aus den beiden Wörtern *grintil* (Riegel, Sperre) und *walt* (Wald), beschreibt der Name die Beschaffenheit des Tals.

Geschichte

In den bisher bekannten schriftlichen Quellen taucht der Name «Grindelwald» erstmals im Jahr 1146 auf. In der Urkunde wird aber lediglich der Name Grindelwald erwähnt und man erfährt nicht mehr über die ersten Bewohner des Tals Grindelwald. Wann sie das Gletschertal besiedelten und von wo genau sie kamen, ist unklar. Man nimmt an, dass sie über die Grosse und Kleine Scheidegg ins Tal einwanderten.

Im Jahre 1180 wurde in Grindelwald die erste Kirche aus Stein gebaut, wie der Bischof von Lausanne bezeugte. Sie war dem Kloster Interlaken unterstellt. Das Kloster Interlaken wurde 1133 erstmals urkundlich erwähnt und im Zuge der Reformation 1528 aufgelöst.

Aber nicht nur die Kirche, sondern auch das weite Weidegebiet Grindelwalds kam unter Klosterherrschaft. So gehörte die alte «Gletscheralp» schon im 12. Jahrhundert dem Kloster, und das Land der heutigen Bergschaft Wärgistal wurde dem Kloster 1252 verkauft.

1349 kam es zu einem Aufstand gegen die Klosterherrschaft. In Wilderswil verbündeten sich die umliegenden Gemeinden mit Abgeordneten von Unterwalden gegen das Kloster Interlaken. Mit Unterstützung der Stadt Bern wurde der Aufstand niedergeschlagen. Der Anstifter aus Grindelwald, Conrad von Horbach, musste eine hohe Geldbusse bezahlen und dem Kloster Treue schwören.

Die wirtschaftliche Lage Grindelwalds wird erstmals 1404 beschrieben. Damals wurde im Kloster Interlaken von Propst Niklaus und zehn Grindelwaldern eine Alpordnung ausgehandelt. Das ganze Tal war in dieser Alpordnung eingeschlossen, mit Ausnahme der Bussalp, die damals noch im Besitz der Habsburger war.

1528 führte Bern die Reformation ein. Wie die grosse Mehrheit der Berner Oberländer Gemeinden wollte Grindelwald den «neuen Glauben» nicht annehmen. Die Oberländer leisteten Widerstand und riefen die Unterwaldner zu Hilfe. Sie drangen ins Kloster Interlaken ein und besetzten das Städtchen Unterseen – aber nur so lange, bis Bern eingriff und die Unterwaldner über den

Brünig flohen. Das Kloster wurde noch im selben Jahr aufgehoben, und an seine Stelle als Grundherr trat nun die Stadt Bern. 1538 kam es zu einer Neu-
erung der Ordnung von 1404. In dieser neuen Alpordnung, dem Taleinungs-
brief von Grindelwald, erscheinen die sieben Bergschaften, die bis heute gleich
geblieben sind.

Insgesamt sieben Mal war Grindelwald von der Pest betroffen, das letzte Mal
im Jahre 1669. Durch die Pest kamen 788 Menschen ums Leben.
Die alte Kirche wurde 1793 abgerissen und von Grund auf neu gebaut.

Heute ist Grindelwald ein bekannter Touristenort. Die Anfänge des modernen
Tourismus reichen bis ins Jahr 1820 zurück, als das erste Hotel gebaut wurde,
der «Schwarze Adler». Es folgten viele Erstbesteigungen der Gipfel um Grin-
delwald; so wurde 1858 der weltbekannte Eiger das erste Mal bestiegen.
1885 fand die Gründung des Gemeinnützigen Vereins statt, eines Vorgängers
des Kur- und Verkehrsvereins. Skifahrer kamen ab den frühen 1880er Jahren
nach Grindelwald, die erste eigentliche Wintersaison war 1888.
Beim grossen Dorfbrand im Jahr 1892 wurden 116 Gebäude komplett zerstört,
die meisten im Dorfkern.

Um die Jahrhundertwende kam es zu vielen Vereinsgründungen und zum Bau
erster Bergbahnen, die den Tourismus weiter förderten. Im 20. Jahrhundert
wurde Grindelwald zu dem geformt, was es heute ist. Die touristische Prägung
verstärkte sich mit weiteren Bergbahnen und dem Bau des Sportzentrums
1975. 1961 wurden zusammen mit dem Schulhaus Graben, dem grössten und
wichtigsten Schulhaus Grindelwalds, eine Turnhalle und ein Kongressaal
gebaut, der auch touristisch genutzt wird.

Lage

Grindelwald gehört zu den 5 grössten Gemeinden der Schweiz und ist mit
171,1 km² die drittgrösste Gemeinde des Kantons Bern. Sie ist in sieben Berg-
schaften unterteilt, und der Höhenunterschied zwischen dem Tiefsten Punkt
(720 m.ü.M.) und dem höchsten (4107 m.ü.M.) beträgt 3387 Meter. Das
Dorfzentrum liegt auf 1050 Metern über Meer.

Durch das Tal fliesst die Schwarze Lütschine. Mehr als die Hälfte der gesamten
Gemeindefläche ist Eis, Firn, Fels, Geröll und überbautes Gebiet und kann nicht
als produktives Land für die Landwirtschaft genutzt werden.



Abb. 3: Grindelwald, Blick von der Pfingstegg talauswärts. (Foto: Hans Zurbuchen)

Grindelwald ist eine Streusiedlung, wie man auf Abb. 3 sehr gut erkennen kann.

Flurnamen im Laufe der Zeit

Es gibt keine Niederschrift der Namen aus der Entstehungszeit der Flurnamen von Grindelwald, was bei Flurnamen meistens der Fall ist. Die Jahrzahlen, die Paul Zinsli für manche Flurnamen angibt, beziehen sich auf die erste urkundliche Erwähnung.

Die erste Karte der Flurnamen wurde vom damaligen Grindelwalder Pfarrer Gottfried Strasser 1906 ausgearbeitet. Darauf sind unter anderem die Häuser der Bergschaften mit den dazugehörigen Flurnamen zu sehen. Publiziert wurde Strassers Karte in Emmanuel Friedlis Buch «Bärndütsch, Bd. II, Grindelwald». Die umfangreichste Flurnamen-Karte wurde im Jahr 1965 von Christian Baumann gezeichnet und immer wieder erweitert und nachgeführt. Diese Karte wurde 2004 reproduziert und allen Haushalten in Grindelwald verteilt. Zum einen wurde damit der Bausekretär Christian Baumann geehrt, zum andern leistete die Gemeinde mit der Aktion einen Beitrag zum Erhalt der alten Ortsbezeichnungen von Grindelwald. In der Folge gab die Gemeinde Grindelwald noch einige andere Karten heraus, die aber nicht annähernd so viele Flurnamen umfassten. Das einzige Buch, das die Flurnamen von Grindelwald erfasst, ist von Samuel Brawand und Grundlage dieser Arbeit.

Die Postboten benutzten bis 2010 die Flurnamen als Zustelladressen. Dann wurde ein Strassennamen-System eingeführt, das die Verteilung der Post einfacher machen sollte.

Flurnamen

Definition

Ein Flurname ist die namentliche Bezeichnung eines kleinen Teils der Landschaft. Es kann sich dabei um Wälder, Felder, Berge, Gewässer oder auch bewohnte Gebiete (Ortsteile, Quartiere oder Einzelhöfe) handeln.

Allgemein gesehen sind es immerwährende Gebilde der Sprachen. Es sind Zeugen für eine Besiedelung in früheren Zeiten, denn manche Wörter und Ausdrücke, die in den Flurnamen vorkommen, sind nicht mehr Teil der alltäglichen Sprache. Ausserdem können sie Hinweise auf die Lebensweise, Moral und Kultur der früheren Bewohner geben.

Etymologie

Wenn man versucht, die Etymologie der Flurnamen zu erklären, ist man dazu gezwungen, sich nicht nur mit der Sprache auseinanderzusetzen, sondern auch mit der Zeit, in der sie entstanden sind. In der Regel beschreiben die Flurnamen eine Gegebenheit zur Zeit ihrer Entstehung und bauen auf einem Benennungsmotiv auf – zum Beispiel, dass ein Wald oder ein Anwesen einer bestimmten Person gehörten.

Die Namen entstanden meistens in Mundart, das heisst, in der Sprache, die zu dem Zeitpunkt im jeweiligen Gebiet gesprochen wurde. Die Flurnamen wurden dann jeweils so an die Nachkommen überliefert, und die Bedeutung der Namen blieb gleich. Die Sprache und Schreibweise aber haben sich vielleicht über die Jahre verändert.

Die Ursprünge der jeweiligen Namen variieren von Region zu Region. In Europa gibt es je nach Region romanische, gallische (keltische), galloromanische, slawische und germanische (zum Beispiel alemannische) Namen. Diese gehören alle zu der indogermanischen Sprachfamilie, die als «Mutter» fast aller europäischen Sprachen gesehen werden kann.

Diminutiv

Viele Flurname kommen auch in Form des Diminutivs vor, das heisst, in der Verkleinerungsform. Auch einige Flurnamen von Grindelwald kommen im Diminutiv vor, der denn auch als eine der Kategorien für diese Untersuchung verwendet wurde. In der Schweiz tritt das Diminutiv verhältnismässig häufig auf.

«Es ist überaus seltsam, dass die Schweizer eine so entschiedene Neigung zu den Verkleinerungs- und Zärtlichkeitsformen äussern. ... Von allen Schweizern zeichnen sich die Gebirgsbewohner in der häufigen Redeweise der Wortverkleinerung aus. Wenn z. B. ein hochstämmiger Hirt aus dem Entlebuch oder Emmenthale von seinem Arm oder Bein redet, wird er immer seinen Arm Ärmli, sein Bein Beinli oder gewöhnlicher Beindli benennen»

... schreibt Joseph Stalder, Entlebucher Pfarrer und Begründer des Schweizerischen Idiotikons (Stalder 1819: 251, 252).

Durch die Diminutive erhalten die Namen auch eine andere Bedeutung. Sie dienen der Hervorhebung der Kleinheit. Das kann Grösse, Höhe, Tiefe von etwas betreffen, aber auch das Alter. Aber nicht nur das Aussehen kann mit einem Diminutiv beschrieben werden, sondern beispielsweise auch die spezielle Zuneigung zu etwas oder zu jemandem. Diminutive sind aber nicht immer positiv, sondern dienen manchmal auch der Verspottung.

Im Flurnamen dient das Diminutiv insbesondere der Abgrenzung. Man verwendete es zur Unterscheidung von zwei verschiedenen Gebieten. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Teilgebiet mit dem diminutiven Namen in der Tat kleiner ist oder nicht, da der Name lediglich der Abgrenzung dient.

Anforderungen an Flurnamen

Es gibt einige normative Anforderungen an geografische Namen, zu denen ganz klar auch die Flurnamen gehören. In der Schweiz sind sie in der Verordnung über geografische Namen (GeoNV) festgehalten, die am 1.7.2008 veröffentlicht und in Kraft gesetzt wurde.

Diese Verordnung handelt vor allem von der Harmonie, der Veränderung, der Schreib- und Lesbarkeit und der Übereinstimmung der verschiedenen Flurnamen:

1. Flurnamen sollten in Grundbüchern, Übersichtsplänen, Landeskarten und weiteren Karten einheitlich geschrieben werden. Die Schreibweise sollte der offiziellen Festsetzung entsprechen. Allerdings besteht gerade bei Flurnamen das Problem, dass keine einheitliche Schreibweise existiert.

2. Eine weitere Anforderung an Flurnamen, auch als Lokalnamen bezeichnet, betrifft die Änderung der Namen. Grundsätzlich darf die Schreibweise eines Flurnamens nicht geändert werden, da dies mit grossen Kosten verbunden ist und der Aufwand zu gross wäre. Wenn aber öffentliches Interesse an einer Änderung besteht, können geografische Namen durchaus geändert werden.
3. Flurnamen sollten einfach schreib- und lesbar sein und allgemein akzeptiert werden.
4. Die Namen sollten wenn möglich dem Schriftbild der Standardsprache (Schriftsprache) angepasst werden. In der Deutschschweiz wäre das Hochdeutsch. Es wurden jedoch Regeln gestaltet, wann ein Flurname in Mundart geschrieben werden soll und wann in Standardsprache.
5. Die Schreibweise der verschiedenen Flurnamen sollte mit der Schreibweise von anderen geografischen Bezeichnungen übereinstimmen, z. B. mit Strassennamen, Stationen etc.

Diese Kriterien sollten natürlich auch für die Flurnamen in Grindelwald gelten. Dies trifft grösstenteils zu, da die Namen nicht geändert wurden und auch auf Karten eingezeichnet sind. Die Schreibweise weicht teilweise ein wenig ab, was bei Flurnamen allgemein schnell geschehen kann und nicht weiter schlimm ist.

Flurnamen in der Schweiz

Mithilfe der Flurnamen ist es möglich, Aufschluss über die früheren Siedlungen und die Besiedlungsgeschichte eines Ortes zu erhalten. Mit heutigen Forschungsmethoden ist es gelungen, einige Namen mehr als 6000 Jahre zurückzuverfolgen, bis ins Neolithikum (Jungsteinzeit).

Die meisten Flurnamen der Schweiz entstanden aber mit der Besiedlung in der Zeit der Kelten, der Römer und vor allem der Alemannen.

Für das Berner Oberland geht man davon aus, dass die ersten Menschen schon im Paläolithikum (Altsteinzeit) da waren. Sie waren aber meist nur temporär anwesend und nutzten das Gebiet in einer gewissen Zeitspanne zum Jagen. Wissenschaftler denken, dass ab dem Neolithikum Menschen im Oberland sesshaft wurden und keine Nomaden mehr waren (Schweizer, 1987).

Ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nach Christus besiedelten die Alemannen von Süddeutschland her das Gebiet der heutigen Deutschschweiz. Man nimmt aber an, dass sie erst Anfang des 7. Jahrhunderts den Alpenrand erreichten.

Das Gebiet von Grindelwald wurde von zwei Seiten aus erreicht: Über die Grosse Scheidegg von den Alemannen (ca. ums Jahr 1000) und über die Kleine Scheidegg von den (ebenfalls alemannischen) Walsern (ca. ums Jahr 1200).

Der Teil der Schweiz, in dem Deutsch gesprochen wird, wurde hauptsächlich von den Alemannen geprägt, die allmählich vom Süden Deutschlands immer weiter in das Gebiet der heutigen Schweiz vordrangen – zuerst ins Mittelland zwischen Bieler- und Bodensee und später auch in die Alpen.

Sieht man die Schweiz nicht von Norden nach Süden, sondern von Westen nach Osten an, kann man sie als ein mehrteiliges Land sehen: der Westen, in dem Französisch gesprochen wird, das deutschsprachige Mittelland und Rätien im Osten der Schweiz. Im südlichen Teil verbinden die Kantone Wallis und Tessin Westen und Osten. Dieser Streifen wurde weder von den Römern noch von den Alemannen, sondern von den Walsern kolonisiert.

Mit den verschiedenen Völkern, die in der Schweiz im Laufe der Zeit ansässig waren, kamen auch viele verschiedene Flurnamen, die Charakteristiken der Sprache und Kultur der jeweiligen Bevölkerung aufweisen. Es ist schwierig, diese Namen genau deuten zu können, da sich die Namen im Verlauf der Jahre an die jeweilige Sprache angepasst haben können. Zudem haben sich die Sprachen überlagert. Das heisst, dass lateinische Wörter durchaus auch von den Alemannen gebraucht wurden. Für ein aussagekräftiges Resultat sollten deshalb nicht nur die sprachlichen Merkmale der Flurnamen analysiert werden, sondern zusätzlich kulturgeschichtliche Merkmale und Hinweise beachtet werden.

Es folgen zwei Beispiele für Namen, die in der Schweiz häufig vorkommen, aber in Grindelwald nicht vertreten sind:

Keltische Namen:

Die keltische Sprache wurde im Rhonetal, im westlichen Mittelland und in den rätischen Alpen gesprochen. Ob und wie weit sich die Kelten im zentralen Alpengebiet, also auch in Grindelwald, ausgebreitet haben, kann an den

Namen *-dunum* und *-durum* abgelesen werden. Im Berner Oberland wäre das einzige Beispiel für einen keltischen Flurnamen der Name *Thun*. Die Stadt wurde schlicht und einfach nach dem gallischen Wort *dunon* benannt. Die latinisierte Form bezeichnet als Einzelwort eine von Palisaden umgebene Burg. Bei diesem Namen oder Glied kann davon ausgegangen werden, dass der Ort noch in der vorrömischen Zeit benannt wurde.

Kelto-römische Namen:

Ein Beispiel für einen gallorömischen Namen, oder besser gesagt Suffix, ist die Endung *-akos*. Die heutigen Namen, die von dieser Endung abstammen mögen, enden auf *-ach*. Ursprünglich kommt die Endung vom lateinischen *-acum*. Das ist im Akkusativ geschrieben und beschreibt ein Landstück, das dem jeweiligen Grundbesitzer zugeschrieben ist. Also kann man von diesen Namen mit der Endung *-ach* ablesen, wie weit das römische Volk in die Schweiz eingedrungen ist und wo sich die römische Verwaltung durchgesetzt hat. Alpentäler, wie Grindelwald eines ist, waren nicht sehr einladend für eine Niederlassung.

In der Westschweiz ist die Verbreitung dieses Namens viel grösser als im Osten der Schweiz.

Das liegt hauptsächlich daran, dass dieses Suffix im Romanischen weitergelebt hat, während in der heutigen Deutschschweiz die Alemannen eintraten und es so ausgelöscht haben.

Auswertung

In diesem Teil der Arbeit geht es um die Auswertung der 399 Flurnamen aus dem Buch von Samuel Brawand. Wie im Kapitel zur Methodik beschrieben wurde, sind diese Namen in eine Excel-Tabelle eingefügt und auf die Sprache analysiert worden. In diesem Kapitel werden nun die Ergebnisse dargelegt und die Fragestellung beantwortet.

Einteilung in Kategorien

Allgemein gesehen kann gesagt werden, dass alle Flurnamen von Grindelwald eine Beschreibung der Umgebung, der Topografie oder von Grundstücken sind. Sie beschreiben, wie es an einem bestimmten Ort aussieht oder wem das Haus, das dort steht, gehört oder gehört hat. Damit weichen sie nicht von Flurnamen von anderen Tälern und Gemeinden ab, sondern entsprechen der Definition nach Zinsli. Ausserdem kann durch die Einteilung entschieden

werden, welche Namen interessanter sind und welche eher langweilig. Die besonderen Beispiele werden im folgenden Kapitel genauer analysiert.

Die Einteilung in die verschiedenen Kategorien hat ergeben, dass weit mehr als die Hälfte der 399 Flurnamen Appellative sind. Da sich Appellative nicht einer bestimmten Zeit zuordnen lassen, geben sie keinerlei Auskunft über die Zeiten, zu denen sie entstanden sind. Einige Beispiele dafür sind *Alpweg*, *Boden*, *Unterholz* oder *Grund*. Sie beschreiben die Dinge. Genau genommen könnte der Name *Boden* irgendeinen Boden auf der ganzen Welt beschreiben.

Zu den Wortgliedern lässt sich nicht viel sagen. Die einzige Erkenntnis, die daraus gewonnen werden kann, ist, welche der Glieder häufiger vorkommen und welche nicht. Zu den häufigsten Gliedern gehören die Wörter *-weid*, *-boden*, *-egg* und *-matten*.

Da es sich bei diesen Wortgliedern aber um Appellative handelt, tragen sie nicht viel zur Beantwortung der Fragestellung bei. Ausserdem sind sicher drei Viertel aller Namen aus zwei Wortgliedern zusammengesetzt wie *Fuchssteg*, *Rinderscheuer* oder *Strassscheuer*. Die Namen, die als besondere Beispiele ausgewählt wurden, bestehen aber meistens nur aus einem Wortglied (Beispiele: *Nirggen*, *Gaaggi*, *Lempen*).

Nun zur Auswertung des Diminutivs. Etwa 12 Prozent aller Flurnamen aus der Liste sind ein Diminutiv. Das heisst, sie stehen in verkleinerter Form da. Von diesen 53 Diminutiven sind 13 genauer zu betrachten. Diese 13 Namen bestehen sowohl in verkleinerter Form als auch nicht verkleinert. Das heisst, Wortstamm und Wortglieder sind gleich, der eine Flurname ist aber nicht verkleinert und der andere schon. Ein Beispiel dafür ist *Stutz* und *Stutzli*.

Diminutive entstanden meistens erst später als die anderen Flurnamen. Viel mehr verraten die Diminutive aber nicht über die Herkunft der Namen.

Besondere Beispiele

In dieser Arbeit wurden nebst der Einteilung in Kategorien einige spezielle Beispiele genauer angeschaut. Insgesamt sind es 20 besondere Flurnamen, die auf den ersten Blick für die meisten Menschen seltsam klingen und nun genauer erläutert wurden. Die Tabelle mit den Flurnamen ist auf den folgenden Seiten aufgeführt und die besonderen Beispiele wurden mit blauer Farbe gekennzeichnet.

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
A					
Aellauenen	zu	aell	lauenen	nein	x
Aellfluh	auf der	aell	fluh	nein	x
Aellmatte	in der	aell	matte	nein	x
Aellschlüechtli	im	aell	schlucht	ja	x
Ahornen	in			nein	x
Almis	am			nein	
Alpiglen	in			nein	
Alpweg	am	alp	weg	nein	x
Altenhaus	beim			nein	x
Alten Scheuer	bei der			nein	x
Alten Stand	auf dem			nein	x
Anggistalden	auf dem	anggi	stalden	nein	
Arven	bei der			nein	x
Aspen	zu			nein	
B					
Bach	hinter, an hinter = Bergschaftsge- biet unter Alp an = Alp selber			nein	x
Bachhalten	in	bach	halten	nein	x
Bächli	beim			ja	x
Bachsborn	auf	bach	born	nein	x
Bachweidli	im	bach	weidli	ja	x
Badrain	auf dem	bad	rain	nein	x
Balizaun	im		zaun	nein	x
Bänisegg	auf	bänis	egg	nein	x
Bärbach	beim	bär	bach	nein	x
Bären	auf dem			nein	x
Bäregg	auf der	bär	egg	nein	x
Bärhag	beim	bär	hag	nein	x
Baumen	zu			nein	
Berg	unterm			nein	x
Bergscheuer	bei der	berg	scheuer	nein	x
Berjen	am			nein	

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Bidem	in			nein	
Bisi	im			nein	
Bisihalten	auf der	bisi	halten	nein	
Bislehn	am	bis	lehn	nein	
Blatten	an der, auf der an der = hinter Itramen; auf der = vor der Lütschinen- schlucht			nein	
Blattenweid	in der	blatten	weid	nein	x
Blattenweidli	im	blatten	weidli	ja	x
Blatti	auf dem			nein	
Blätz	auf dem			nein	x
Boden	im			nein	x
Bodenacher	Im	boden	acher	nein	x
Bodmelli	im			ja	x
Bodmi	in der			nein	x
Bohneren	in der			nein	
Bort	auf dem			nein	x
Bortmaad	im	bort	maad	nein	x
Bortweid	in der	bort	weid	nein	x
Brand	auf dem, im; auf dem = am Fuss des Mettenbergs und hinter Itra- men; im = beim Obern Gletscher			nein	x
Brandsbort	auf	brand	bort	nein	x
Brandtor	beim	brand	tor	nein	x
Brändtler	auf dem			nein	
Brauen	in der			nein	x
Brendli	auf dem oder im (siehe Brand)			ja	x
Brendlimatten	auf	brendli	matten	ja	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Brügg	bei der, hinter der; bei der = am Horbach; hinter der = Heumäder hinter Scheidegg			nein	x
Brüggstock	beim heute mei- stens auf dem	brügg	stock	nein	x
Brunni	im	brunni		nein	
Brunnihaus	beim	brunni	haus	nein	x
Bühl	am			nein	x
Bühlen	aut der			nein	x
Bühlholz	im	bühl	holz	nein	x
Bühlmättli	auf dem	bühl	matte	ja	x
Burgbühl	am	burg	bühl	nein	x
Burgenerszaun	in	burgener (grindel- walder Gsl.)	zaun	nein	x
Burglauenen	an oder zu	burg	lauenen	nein	x
Burst	im			nein	
Bustiglen	in			nein	
C					
Chälen	in der			nein	
Challi	im			nein	
Chiehmatte	auf	chieh	matten	nein	x
Chilchboden	im	chilch	boden	nein	x
Chilchgaden	beim	chilch	gaden	nein	x
Chlofen	am			nein	
Cholisbühl	an	cholis	bühl	nein	x
Chrisegg	auf der	chris	egg	nein	x
Chrudzaun	im	chrud	zaun	nein	x
D					
Distelboden	im	distel	boden	nein	x
Dorengaden	beim	doren	gaden	nein	x
Dräckstutz	am	dräck	stutz	nein	x
Dryspitz	im	dry		nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Duftli (Tuftli)	im			ja	
Doldislauenen	in der	doldis	lauenen	nein	x
Dürrenberg	im	dürren	berg	nein	x
Dürrenbergli	im	dürren	berg	ja	x
Dürrenegg	auf der	dürren	egg	nein	x
Dürslichren	zu	dürr		nein	
E					
Egg	an der, auf der, auf; an der = hinter Itramen, mehrere Vorsas- sen; auf der = westlich Mühle- bachschulhaus und oberhalb dem Dorengaden; auf = Station der Firstbahn			nein	x
Eggboden	im	egg	boden	nein	x
Eggelti	am			ja	
EGgen	im			nein	x
Eggweid	in der	egg	weid	nein	x
Eggritz	in	egg	ritz	nein	
Eigen	am			nein	x
Eigeli	im			ja	
Eiger	unter			nein	x
Eigerhubel	auf dem	eiger	hubel	nein	x
Endweg	am	end		nein	x
Engelshaus	bei	engel	haus	nein	x
Engelweidli	im	engel	weid	ja	x
Engi	bei der			ja	x
Enziboden	im	enzi	boden	nein	x
Enzihalte	auf der	enzi	halten	nein	
Erlen	in			nein	x
Ertschfeld	in	ertsch	feld	nein	x
Eschen	in			nein	x
Ey	in der			nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
F					
Fäslerhaus	zu	fäsler	haus	nein	x
Fäslerstutz	an	fäsler	stutz	nein	x
Faulensee	beim	faul	see	nein	x
Faxhublen	in	fax	hublen	nein	x
Fehli	in der			ja	
Feistenboden	im	feisten	boden	nein	x
Fehndenegg	an	fehnden	egg	nein	x
Feld	auf dem			nein	x
Feldmoos	auf dem	feld	moos	nein	x
Fellhalten	in der	feil	halten	nein	x
Feuzenzaun	in	feuzen	zaun	nein	x
First	auf			nein	x
Firstwengen	in	first	wengen	nein	
Flüelenegg	auf	flüelen	egg	nein	x
Fluh	auf der, unter der; auf der = hinter lramen; unter der = hinter Mühlebach			nein	x
Fuchser	im			nein	x
Fuchssteg	beim	fuchs	steg	nein	x
Fuhren	auf der, unter der; auf der = oberhalb Mettenbergbrücke; unter der = bei Station Grund			nein	x
Fuhrengaden	beim	fuhren	gaden	nein	x
Fuhrenmatte	auf der	fuhren	matte	nein	x
Fuhrenweid	in der	fuhren	weid	nein	x
Fussweg	am		weg	nein	x
G					
Gaaggi	beim			ja	
Gadenstatt	auf der	gaden	statt	nein	x
Gadenstettli	auf dem	gaden	statt	ja	x
Gartenboden	im	garten	boden	nein	x
Geishalten	in	geis	halten	nein	

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Gey	auf der	gey		nein	
Geyscheuer	bei der	gey	scheuer	nein	x
Gigli	auf			ja	
Gmeinden	auf der			nein	
Gmeinen Boden	im		boden	nein	x
Goihitt	in der	goi	hitt	nein	
Goihoren	im	goi	horen	nein	x
Gorni	im			ja	
Graben	im			nein	x
Grabesbort	auf dem	graben	bort	nein	x
Grindel	an, hinter; an = an der Alp; hinter = unter der Alp			nein	
Grossenhaus	beim		haus	nein	x
Grund	im, auf dem			nein	x
Guggenhubel	auf dem	guggen	hubel	nein	x
Guggen	am	guggen		nein	
Gummenbach	zu	gummen	bach	nein	x
Gummi	im			ja	
Gütli	auf dem	gut		ja	x
Gydisdorf	zu	gydis	dorf	nein	
H					
Haberdarre	auf der			nein	
Habsucht	an der			nein	x
Habsuchtli	am			ja	x
Hagibodmen	zu	hagi	bodmen	nein	
Haifmatte	auf der	haif	matte	nein	x
Hals	auf dem			nein	x
Halsegg	auf der	hals	egg	nein	x
Halten	auf der, in; in = Vorsass hinter Mühlebach			nein	x
Haltenzäundli	im	halten	zaun	ja	x
Häusli	beim	haus		ja	x
Heji	auf dem			ja	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Heidbühl	auf dem	heid	bühl	nein	x
Hell	in der			nein	
Hellbach	beim	hell	bach	nein	x
Herrschaft	auf der			nein	x
Hertenbühl	am	herten	bühl	nein	x
Hubel	auf dem	hubel		nein	x
Hubelnest	im	hubel	nest	nein	x
Hubelweid	in der	hubel	weid	nein	x
Hübeli	auf dem	hubel		ja	x
Hofstatt	an der			nein	x
Hofstattli	am			ja	x
Hohbalm	zu	hoh	balm	nein	x
Hohlenstein	auf dem	hohlen	stein	nein	x
Hohlenwang	im	hohlen	wang	nein	x
Hohstand	am			nein	x
Hohfurnen	zu	hoh	fuhren	nein	
Hohwald	im	hoh	wald	nein	x
Holz	vor dem			nein	x
Holzmatten	an, hinter; an = an der Alp; hinter = unter der Alp	holz	matten	nein	x
Horbach	zu	hor	bach	nein	x
Horbisalp	in	horbis	alp	nein	x
Hotzweid	in der	hotz	weid	nein	x
I J					
Isch	zu			nein	x
Ischboden	zu	isch	boden	nein	x
Ischerren	in der			nein	
Ischzaun	im	isch	zaun	nein	x
Itramen	an, hinter; an = an der Alp hinter = unter der Alp			nein	
Jaggiweidli	im	jaggi	weid	ja	x
Judenwang	am	juden	wang	nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
K					
Kapt	auf dem			nein	
Kastenstein	beim	kasten	stein	nein	x
Kirche	bei der, hinter der; bei der = Pension Fiescherblick und Bäckerei Wüthrich; hinter der = östlich Bäckerei			nein	x
Kirchboden	im	kirch	boden	nein	x
Kirchbühl	auf dem	kirch	bühl	nein	x
Kirchgaden	beim	kirch	gaden	nein	x
Kehr	im			nein	x
Klusi	im			ja	
Klusistadel	auf dem	klusi	stalden	nein	x
Kohlisbühl	an	kohlis	bühl	nein	x
Kreuzgasse	an der	kreuz	gasse	nein	x
Kreuzweg	am	kreuz	weg	nein	x
Kummersweid	in der	kummer	weid	nein	x
Kyschlehn	am	kysch	lehn	nein	
L					
Laas	im			nein	
Lauelli	am			ja	x
Lauenen	an der, auf der; an der = hinter lramen; auf der = oberhalb Station Oberhaus und Vorsass hinter Bussalp			nein	x
Lauenenweid	in der	lauenen	weid	nein	x
Lauischürli	beim	loui	scheuer	ja	x
Lehn	am			nein	x
Lempen	im			nein	
Lengen	in der			nein	
Loch	im			nein	x
Locherboden	im	locher	boden	nein	x
Lochsteinen	in	loch	steinen	nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Luegen	auf			nein	
Luegenweid	in der	luegen	weid	nein	x
Lus	am			nein	
Lütschifuhren	auf den	lütschi	fuhren	nein	x
M					
Mahd	auf dem			nein	x
Männlichen	auf dem oder auf			nein	x
Marmorbruch	beim	marmor	bruch	nein	x
Matten	in der			nein	x
Mauer	auf der			nein	x
Medli	auf dem			ja	x
Mehlbaum	zu	mehl	baum	nein	x
Meierhübeli	auf dem	meier	hubel	ja	x
Meisi	im			ja	
Mettenberg	zu	metten	berg	nein	x
Mettlen	in der			nein	
Misiti	im			ja	
Mittelläger	im	mittel	läger	nein	x
Mittelmatte	auf der	mittel	matte	nein	x
Mittellegi	auf der	mittel	legi	ja	
Moos	im			nein	x
Moosgaden	zu	moos	gaden	nein	x
Moosli	im			ja	x
Mühlebach	hinter	mühle	bach	nein	x
Mühlegaden	beim	mühle	gaden	nein	x
Mühlehalten	in der	mühle	halten	nein	x
Mühlematte	in der	mühle	matte	nein	x
Murwendenscheuer	bei der	murwende	scheuer	nein	x
Musterey	in der	muster	ey	nein	x
N					
Nellenbalm	bei der, unter der	nellen	balm	nein	
Neuenhaus	beim	neu		nein	x
Niederbach	zu	nieder		nein	x
Nirggen	in der			nein	
Nodhalten	auf	nod	halten	nein	

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Nuck	auf dem			nein	
O					
Oberäll	zu			nein	
Obernhaus	beim	ober	haus	nein	x
Obern Berg	im	ober	Berg	nein	x
Oberjoch	zu	ober	joch	nein	x
Ofni	auf der			nein	
Ortweid	in der	ort	weid	nein	x
P					
Pfingstegg	auf der	pfingst	egg	nein	x
Pfrunderren	in der			nein	
R					
Raift	am			nein	
Railtboden	im	railt	boden	nein	x
Rain	unter dem, auf dem			nein	x
Regenmatte	an der	regen	matte	nein	x
Rinderstutz	am	rinder	stutz	nein	x
Rinderscheuer	bei der	rinder	scheuer	nein	x
Risetli	auf dem			ja	
Ritt	im			nein	x
Rittli	im			ja	x
Rohr	im			nein	x
Röslihubel	auf dem	rösli	hubel	ja/nein	x
Rosalp	in der	ros	alp	nein	x
Rosboden	im	ros	boden	nein	x
Rosgaden	beim	ros	gaden	nein	x
Rosweg	am	ros	weg	nein	x
Rotheneegg	an	rothen	egg	nein	x
Rotmoos	im	rot	moos	nein	x
Rubiweid	in der	rubi	weg	nein	x
Ruppi	im			ja	
Rurrhubel	auf dem	rurr	hubel	nein	x
S					
Sagistutz	am	sagi	stutz	nein	x
Salzmannsegg	auf	salzmann	egg	nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Sand	auf dem			nein	x
Sandigenstutz	am			nein	x
Sattelegg	auf der	sattel	egg	nein	x
Schafscheuer	bei der	schaf	scheuer	nein	x
Schäftigenmoos	im	schäftigen	moos	nein	
Scheidegg	auf der, an, hinter; auf der = Pässe an = an der Alp hinter = unter der Alp	scheid	egg	nein	x
Schiitweid	in der	shiit	weid	nein	x
Schindelboden	im	schindel	boden	nein	x
Schiniblaten	zu	schini	blatten	nein	x
Schlafboden	im	schlaf	boden	nein	x
Schlatt	im			nein	
Schlegelweidli	im	schlegel	weid	ja	x
Schlittbrächen	in der	schlitt	brächen	nein	
Schluecht	in der			nein	x
Schlupf	im			nein	x
Schmidigen Bidmerren	in			nein	
Schmidweid	in der	schmid	weid	nein	x
Schopf	auf dem			nein	x
Schönen Bühl	auf dem			nein	x
Schonegg	an der	schon	egg	nein	x
Schwarzegg	in der	schwarz	egg	nein	x
Schründen	auf den			nein	
Schwand	im			nein	
Schwandtwald	im	schwandt	wald	nein	x
Schwarzigenhäusern	zu			nein	x
Schwarzwald	im	schwarz	wald	nein	x
Schwendi	in der			nein	
Schwendibühl	auf dem	schwendi	bühl	nein	
Schwynblatten	in	schwyn	blatten	nein	x
Schybersboden	im (man sollte eigentlich «in» gebrauchen)	schyber	boden	nein	x
See	beim			nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Seebatten	auf der	see	blatten	nein	
Seegaden	beim	see	gaden	nein	x
Seilersboden	im (auch hier wäre richtig «in»)	seiler	boden	nein	x
Simeli	beim			ja	
Spätenmatten	an	spät	matten	nein	x
Spechtshalten	in der	specht	halten	nein	
Spillmatten	an	spill	matten	nein	x
Spillmättli	auf dem	spill	matten	ja	x
Spillstatt	an der	spill	statt	nein	x
Spies	Im			nein	x
Städlen	zu			nein	
Stählisboden	in	stählis	boden	nein	x
Stalden	auf dem, früher am			nein	x
Stein	auf dem			nein	x
Steinacher	am	stein	acher	nein	x
Steinbillen	in der	stein	billen	nein	
Steinen	in			nein	x
Steinenweidli	im	steinen	weid	ja	x
Steinmannsgut	auf	steinmann	gut	nein	x
Steinscheuer	bei der	stein	scheuer	nein	x
Sternen	im			nein	x
Stieregg	in der	stier	egg	nein	x
Stifterren	auf der			nein	
Stijen	auf			nein	
Stocki	im			ja	
Stössli	auf der			ja	
Stotzhaltten	an	stotz	halten	nein	
Strahlegg	in der	strahl	egg	nein	x
Strassscheuer	bei der	stras	scheuer	nein	x
Studen	in			nein	
Stutz	auf dem, am; auf dem = hinter Wärgis- tal und Bussalp; am = Vorsass östlich Elektrizitätswerk			nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
Stutzli	auf dem			ja	x
Sulliger	im			nein	
Sulligerweid	in der	sulliger	weid	nein	x
Sulz	auf der, unter der; auf der = am Fuss des Mettenbergs; unter der = hinter Mühlebch			nein	
Suterhubel	auf dem	suter	hubel	nein	x
Suterweidli	im	suter	weid	ja	x
T					
Talhaus	beim	tal	haus	nein	x
Tälli	im			ja	
Tanngaden	beim	tann	gaden	nein	x
T anngrindel	im	tann	grindel	nein	
Tellenbachboden	im			nein	x
Teufenboden	im	teufen	boden	nein	x
Teufenmatten	auf	teufen	matten	nein	x
Teufenschlucht	in	teufen	schlucht	nein	x
Teufi	in der			nein	
Trogen	zu			nein	x
Truffersbrunnen	zu	truffers	brunnen	nein	x
Trychelegg	auf der	trychel	egg	nein	x
Tschingelberg	im	tschingel	berg	nein	x
Tschingelei	in der	tschingel	ey	nein	x
Tschorren	beim			nein	
Tuft	auf			nein	
Tuftbach	zu	tuft	bach	nein	x
Tuftli	im			ja	
U					
Ugfider	im			nein	
Unterhäusern	zu	unter	haus	nein	x
Unterholz	im	unter	holz	nein	x
Unterpfand	auf dem			nein	x
Unterschürli	beim	unter	schür	ja	x
Ursprung	beim			nein	x

Ortsname	Präposition (+ Artikel)	1. Glied	2. Glied	Diminutiv (2. Glied)	Appellativ (2. Glied)
V					
Verbrunnenhaus	beim			nein	x
Vogelstein	aut dem	vogel	stein	nein	x
W					
Waldspitz	auf dem	wald	spitz	nein	x
Walkibort	auf dem	walki	bort	nein	x
Wagisbach	zu	wagis	bach	nein	x
Wandellen	in der			nein	
Wartstein	auf dem	wart	stein	nein	x
Wasserboden	im	wasser	boden	nein	x
Wasserbühlen	auf der	wasser	bühlen	nein	x
Wasserschalten	zu			nein	x
Wasserwendi	in	wasser	wendi	nein	x
Wechsel	im			nein	x
Weid	in der			nein	x
Weidboden	im	weid	boden	nein	x
Weidli	im			ja	x
Windegg	auf der	wind	egg	nein	x
Wittegg	auf der	witt	egg	nein	x
Wuhr	am			nein	
Wychel	im			nein	
Wydigaden	beim	wydi	gaden	nein	x
Wyenmoos	im	wyen	moos	nein	x
Z					
Zaun	im			nein	x
Zehnderhaus	beim	zehnder	haus	nein	x
Zwissenbächen		zwissen	bächen	nein	x
Zubenweid	in der	zuben	weid	nein	x

In Alpiglen

Der Name *Alpiglen* kommt im Berner Oberland sehr häufig vor. Ursprünglich stammt der Name vom lateinischen Wort «*alpiculum*» ab, was soviel heisst wie «Älpchen». Von der Mundart der Alemannen, die auch teilweise die lateinische Sprache übernommen haben, wurde das Wort umgewandelt in *Alpiglen*. Aber auch Formen wie *Alpligen*, *Alplegen* oder *Alpbiglen* kommen häufig vor, haben aber teilweise eine andere Entstehungsgeschichte.³ Also kann gesagt werden, der Name *Alpiglen* stammt aus der alemannisch-romanischen Schicht.

Der Name, der ursprünglich lateinisch war, wurde von den Alemannen übernommen und an ihre eigene Sprache angepasst. Im Ortsnamenbuch von Zinsli wird ausserdem erwähnt, dass der Name wahrscheinlich ein Lehnappellativ ist und von den Walsern nach Grindelwald getragen wurde.⁴

In Grindelwald kommt der Flurname *Alpiglen* nicht nur einmal, sondern mehrere Male an verschiedenen Orten vor. Auch ausserhalb von Grindelwald ist dieser Name häufig.

Schwand/Schwendi

Die Alpentäler des Berner Oberlands waren lange nicht besiedelt, da das Gebiet überhaupt nicht für den Anbau geeignet war. Die Täler waren fast vollständig mit Wald bewachsen und deshalb müssen die ersten Menschen, die die Täler erkundeten, Roder gewesen sein. Dies bezeugen auch die Flurnamen *Schwand* oder *Schwendi*.

Schwand wurde von deutschsprechenden Pionieren in die Täler gebracht. Es bedeutet «Aushau, Rodung» und beschreibt das Gebiet, in dem Wald geholt wurde. Schon seit dem 8. Jahrhundert ist dieser Name urkundlich belegt.

Schwendi dagegen stammt vom germanischen Verb *schwenden* und ist etwas jünger, hat aber etwa die gleiche Bedeutung.⁵

³ Zinsli, P. (1971). Ortsnamen – Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz (Seite 30)

⁴ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seite 23)

⁵ Zinsli, P. (1971). Ortsnamen – Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz (Seite 20–21)

Der Name Schwendi könnte von den Walsern, die ab dem 12. Jahrhundert Täler besiedelten, in die Alpen getragen worden sein. Es handelt sich dabei auch um alemannische Gebilde, die lediglich von den Walsern aus dem Oberwallis in die Alpen weitergetragen wurden.

In Grindelwald kommen beide Flurnamen, also *Schwand* und ebenso *Schwendi* vor. Diese beiden Namen, die beide einen germanischen Ursprung haben, deuten also entweder auf eine alemannische Bevölkerung aus dem Norden oder auf die Walser aus dem Süden hin. Klar ist, dass es sich mit Sicherheit nicht um einen lateinischen oder keltischen Namen handelt.

Gummen

Der Flurname *Gummen* lehnt sich an das keltische Wort «*cumba*» an, was soviel bedeutet wie «Mulde». Hierbei handelt es sich aber um ein Lehnwort. Laut Zinsli hat der Name zwar keltische, also frankoprovenzalische Ursprünge, stammt aber von der sekundären Namensgebung der Alemannen, die den Namen weitergetragen haben. Also hat man bei einem *Gummen*-Namen im Berner Oberland keine Grundschrift des ursprünglichen Namens mehr vor sich.⁶

Auch in Grindelwald kommt dieser Flurname vor. Beachtet man die Lage und die Geschichte von Grindelwald, muss angenommen werden, dass es von alemannischen Siedlern hierher gebracht wurde, wobei der Ursprung eindeutig keltisch ist.

In Bidem

Dieses ausgewählte Beispiel stellt eine andere Form des Appellativs *Boden* dar. Die Bedeutung ist «tiefer gelegenes Land, Talgrund». Das Wort hat sich über das mittelhochdeutsche *bodem*, *boden* entwickelt und ist im Berner Oberland nicht selten anzutreffen.⁷

⁶ Zinsli, P. (1971). Ortsnamen – Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz (Seite 32–34)

⁷ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seiten 454–458)

In Grindelwald kommt der Name *Bidem*, der wohl eine Abwandlung vom mittelhochdeutschen *Bodem* ist, auch einige Male vor. Aber nicht nur diese eher spezielle Abwandlung kommt als Flurname in Grindelwald vor, sondern auch die klassische Form *Boden*. Die früheste Form dieser *Boden*-Namen stammen vom voralthochdeutschen Wort *bupma*.⁸

Also kann hier von einem althochdeutschen oder mittelhochdeutschen Ursprung ausgegangen werden.

Im Challi

Die meisten *Challen*-Namen mögen auf den Familiennamen «*Kalle*» zurückgehen. Nicht aber der Flurname *Challi* in Grindelwald. Dieser geht auf das lateinische Wort «*callis*» zurück, das übersetzt «Bergpfad» bedeutet. Aber nicht die Römer oder andere lateinsprechende Siedler brachten den Namen nach Grindelwald. Es handelt sich wohl um ein Lehnappellativ, der von den Alemannen übernommen und ins Gletscherdorf gebracht wurde. Hinweise dafür sind die Lautverschiebung (von «*k*» zu «*ch*») und das Diminutiv.⁹

In Grindelwald gibt es aber nicht nur den Flurnamen *Challi*. Eine Figur aus einer Grindelwalder Sage heisst «*Challigrossi*» und ein Wind in Grindelwald wird ebenso genannt.

Beim Gaaggi

Zum Flurnamen *Gaaggi* lässt sich sprachlich nicht viel sagen. Nachforschungen haben ergeben, dass es sich hierbei nur um eine Ableitung des schweizerdeutschen Wortes «*Ggaagg*» handelt. Das ist die schweizerische Bezeichnung für «*Saat-, Rabenkrähe*».¹⁰

Also kann man mit diesem Beispiel nicht viel herausfinden, da es sich um ein Wort handelt, das in unserem täglichen Sprachgebrauch noch regelmässig genutzt wird – in Grindelwald wird noch häufig von «*Ggaaggen*» statt von Raben gesprochen.

⁸ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seiten 454 – 458)

⁹ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seiten 391 – 392)

¹⁰ (1987). Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seiten 5 – 6)

Auf dem Heji

Der Flurname *Heji* leitet sich mit grösster Wahrscheinlichkeit vom schweizerdeutschen Wort «*höch, höi*» ab. In diesem Fall würde dieser Name einen appellativischen Ursprung haben. Beim Flurnamen *Heji*, wie er in Grindelwald vorkommt, gibt es aber keine genauere Erklärung, und der Ursprung bleibt mehr oder minder verborgen. Klar ist aber, dass der Name in Zusammenhang mit dem schweizerdeutschen Wort «*höchi*» steht.¹¹

Nun stellt sich noch die Frage, wieso der Artikel maskulin oder ein Neutrum ist, und nicht feminin, weil es ja «die Höhe» heisst auf Deutsch. Möglicherweise steht *Heji* im Diminutiv, was bedeuten würde, dass es sich um ein Neutrum handelt.

Am Lauelli

Der Name *Lauelli* bedeutet so viel wie «*Erdrutsch*» oder allgemeiner «*etwas (Schnee, Steine, Eis), das in die Tiefe stürzt, gleitet oder rutscht*». Er ist wohl eine Abwandlung des Wortes «*Lawine*», das im heutigen Sprachgebrauch noch oft benutzt wird. Für den Ursprung gibt es verschiedene Antworten.

Das althochdeutsche Wort «*lawwina*» ist eine Entlehnung des romanischen Wortes «*labina*», das «*Erdsturz*» bedeutet (Ablativ des lateinischen Verbes «*labi*» → *rutschen, gleiten*).¹²

In diesem Fall würde es sich beim Name *Lauelli* um ein Lehnappellativ aus dem Lateinischen handeln. In Grindelwald könnte es sich jedoch auch um einen normalen Appellativ handeln, da das Wort «*Lawine*» im Grindelwalder Sprachgebrauch anders ausgesprochen wird.

In der Nirggen

Bei diesem Namen handelt es sich um einen Einzelfall. Grindelwald ist bis jetzt der einzige Ort, an dem dieser Name gefunden wurde. Aus diesem Grund kann der Name auch nicht gedeutet werden.

Eine Hypothese könnte sein, dass der Name vom Wort «*Mürgge*» (schweizerdeutsches Wort für Brotanschnitt) abgeändert wurde mit Anlautwechsel.¹³

¹¹ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seiten 262–264)

¹² Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 3, Seite 62)

¹³ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seite 41)

In Bustiglen

Auch dieser Name ist nicht sicher zu deuten. Es könnte sich um eine Abänderung des Flurnamens *Alpiglen* handeln, der in dieser Arbeit auch schon erwähnt wurde. *Bustiglen* könnte seine Ursprünge auch im Romanischen haben, was aber keine Rolle spielt, da es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um einen Lehnappellativ handelt. Dieser wurde dann von einem anderen Volk, man nimmt an den Walsern, nach Grindelwald getragen.¹⁴

In Grindelwald kommen beide Namen, also *Alpiglen* und *Bustiglen*, vor. Diese beiden Namen geben weitere Auskunft über die Menschen, die diese Namen herbrachten. In diesem Fall deutet der Name auf die Walser, die ab dem 12. Jahrhundert von Süden her nach Grindelwald kamen.

Im Bisi

Dieser Name leitet sich vom Wort «*Bise*» ab. Der von Nordosten wehende Wind tritt auch im Tal von Grindelwald häufig auf. In diesem Fall beschreibt der Flurname *Bisi* einen Ort, der diesem kalten und trockenen Wind besonders ausgesetzt ist, und bezeichnet damit eine topografische Gegebenheit.¹⁵

In Grindelwald werden häufig vorkommende Geschlechtsnamen, wie Kaufmann oder Brawand, mit Übernamen unterschieden. Es gibt verschiedene Familienzweige mit dem Nachnamen Kaufmann, doch eine Familie hat den Übernamen «*Bisi*», weil sie eben im *Bisi* wohnen.

Im Lempen

Für diesen Namen gibt es folgende Deutungsmöglichkeit: Der Name *Lempen* stammt vom schweizerdeutschen Wort *Lämpe(n)*, was Wamme, Fetthaut am Rindvieh oder herabhängender Lappen heisst. Auch das Verb *lampen* beschreibt etwas Herunterhängendes. Dies kann darauf hindeuten, dass es sich um eine abhängende Lage oder Parzelle handelt.¹⁶

Wie auch der Name *Bisi* ist der Flurname *Lempen* ebenfalls ein Beiname für die Familie Kaufmann.

¹⁴ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seiten 764–765)

¹⁵ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seiten 351–352)

¹⁶ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 3, Seiten 24–25).

Am Judenwang

Der Name stammt von dem schweizerdeutschen Wort «*Jud*», also Israelit ab. Man kann den Flurnamen *Judenwang* direkt in Verbindung mit den Juden als Volk bringen. Der Flurname *Judenwang* kann aber auch im übertragenen Sinn auf früher verbreitete Vorurteile gegenüber Juden bezogen werden, nämlich als Land, das zu teuer verkauft wurde, von geringem Nutzen oder schwer bebaubar ist.¹⁷

Auf der Haberdarre

Die Erklärung für diesen Flurnamen liegt im althochdeutschen Wort *habaro*, Hafer. Auch im heutigen Sprachgebrauch sprechen die Menschen oft von «*Haber*» statt von Hafer. Flurnamen, in denen das Wort «*Haber*» vorkommt, deuten auf die wichtige Funktion dieses Lebensmittels in früherer Zeit hin.¹⁸ «*Darre*» kommt von «dörren» – es war also ein Ort, wo Hafer gedörrt wurde.¹⁹

In Faxhublen

In Faxhublen stammt vom mittelhochdeutschen Wort «*vachs*». Dies steht nicht etwa für Kerzenwachs, sondern ist eine Bezeichnung für «*glattes, kurzes, borstenartiges Gras*». Somit ist dieser Name eine Beschreibung des Naturraums.²⁰

Am Chlofen

Dieser Name ist der einzige dieser Art, der im Kanton Bern gefunden wurde. In Grindelwald wird mit *chlofen* ein geschmiedeter Hakennagel bezeichnet, oder, im baulichen Bereich, ein durchhöhlter Balkenkopf, der an einem Haus angebracht ist.²¹ Also beschreibt dieser Name einen Ort, wo eine Hütte dieser Art stand.

¹⁷ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seite 382–383)

¹⁸ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seite 173)

¹⁹ Schweizerisches Idiotikon, Band 13, Spalte 1006

²⁰ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 1, Seiten 105–106)

²¹ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seite 473)

Auf dem Anggistalden

Der Name *Anggistalden* könnte mit den berndeutschen «*Anken*»-namen in Verbindung stehen.

Die beiden Worte lassen sich aber nicht vereinigen, da «*Anken*» mit einem starken «*k*» geschrieben ist.

Es ist durchaus auch denkbar, dass es sich um einen Personennamen handelt (*Anggo*). Eine weitere Möglichkeit wäre, dass der Name *Anggi*- vom althochdeutschen Wort «*angi/engi*» für «*eng*» stammt.²² Betrachtet man den Ort, der diesen Namen beschreibt, ist die letzte Möglichkeit am logischsten, da der Talkessel dort immer enger wird.

In der Pfrunderren

Das schweizerdeutsche Wort «*Pfruend*» bedeutet «*nötiger Unterhalt, stiftungs- oder vertragsmässige Verpflegung; geistliches Amt und Einkünfte daraus*». Das Wort leitet sich vom mittelhochdeutschen Ausdruck «*pfründe/prounde*» ab, was «*Nahrung, Unterhalt, Leibrente, geistliches Amt und Einkünfte daraus*» bedeutet. Dies lehnt sich an das lateinische Wort «*provenda*» an – «*das, was einem Geistlichen für seine Dienste zusteht*». Viele der *Pfruend*-Namen befinden sich in der Nähe der Kirche.²³

Am Almis

Dieser Name scheint eine Abänderung von «*-moos*» zu sein, aus dem die abgeschliffene Form *-mis* wurde. «*Moos*» entspricht nach deutschem Sprachgebrauch feuchtem, weichem Boden und ist somit eine Beschreibung des Naturraums. Woher das Präfix *Al-* kommt, ist dagegen schwieriger zu erklären. Eine Erklärung wäre die Abänderung von «*Alch*» mit Weglassung des *-ch* nach dem *-l*.²⁴

Zu Gydisdorf

Dieser Name leitet sich von einem althochdeutschen Personennamen ab.²⁵ In Grindelwald gibt es eine Sage, die diesen Flurnamen erklärt. Sie handelt

²² Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 1, Seite 33)

²³ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 4, Seiten 303–304)

²⁴ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 1, Seite 20)

²⁵ Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 2, Seite 173)

vom alten Gydi, einem Bergbauern, der mit seiner Sippschaft von der Alp hinunter ins Tal ziehen musste, weil ein strenger Winter nahte. Dort, wo sie sich niederliessen, befindet sich heute *Gydisdorf*, also das Dörfchen des alten Gydis.

Vergleich der Karten

Wie schon erwähnt, wurden vier verschiedene Karten aus verschiedenen Zeiten verglichen. Es wurde bei allen vier Karten der gleiche Ausschnitt gewählt. Die beiden älteren Karten sind beide noch handgeschrieben, während die anderen beiden digital erstellt wurden.

Die älteste Karte wurde von Gottfried Strasser, 1879–1912 Pfarrer von Grindelwald, gezeichnet. Alle sieben Bergschaften von Grindelwald sind gross darauf vermerkt. Pfarrer Strasser hat hauptsächlich die Häuser in Grindelwald eingezeichnet und sie beschriftet mit dem dazugehörigen Flurnamen, sozusagen der Adresse. Nebst den Namen direkt bei den Häusern sind keine anderen Namen aufgezeichnet;²⁶ darin unterscheidet sie sich von den anderen drei Karten, bei denen im ganzen Gemeindegebiet Namen eingezeichnet sind.

Bevor die Namen auf Karten vermerkt wurden, wurden sie nur von Mund zu Mund weitergegeben, einzelne tauchen auch in Urkunden auf.

Auf der ältesten Karte sind lange nicht alle Namen aufgezeichnet, die existieren. Dass auf einer der vier Karten alle Flurnamen, die es einmal gab oder gibt, aufgezeichnet sind, ist unwahrscheinlich. Es ist wohl unmöglich, alle zu finden und aufzuschreiben. Aber vermutlich sind auf der Karte des Jahres 1965 die meisten Flurnamen zu finden. Sie sind nicht wirklich zählbar, da die ganze Karte kreuz und quer beschrieben ist, ohne irgendein Schema. Es sind weitaus mehr, als Samuel Brawand in seinem Büchlein über die Flurnamen aufgelistet hat.

Die Karte aus dem Jahre 2005 verzeichnet lediglich 242 Namen, also nicht so viele wie im Buch von Brawand. Dies könnte ein Zeichen sein, dass die Namen langsam in Vergessenheit geraten. Abgesehen von der Abnahme der Flurnamenzahl und -dichte lässt sich nicht sagen, ob sich über die Jahrhunderte viel

²⁶ Das erinnert daran, dass aus Sicht der Obrigkeit Orts- und Flurnamen für Verwaltungszwecke wichtig waren: Vor allem für die Erhebung des Kirchenzehnten und weiterer Abgaben musste schon im Ancien Régime jedes Haus einen Namen haben (Anm. Peter Bernet, Grindelwald).

verändert hat, da das Kartenmaterial nicht alt genug ist. Es bietet nur einen Überblick über die letzten 100 Jahre und reicht nicht weiter zurück. In dieser sprachgeschichtlich gesehen kurzen Zeit haben sich die Namen, die auf allen vier Karten zu finden sind, kaum verändert.

Beantwortung der Fragestellung

Welche sprachliche Herkunft haben die Flurnamen von Grindelwald?

Wie die Analyse der Namen ergeben hat, sind die meisten dieser rund 400 Flurnamen Appellative und entsprechen unserer heutigen, im Alltag genutzten Sprache. Rund die Hälfte sind eindeutig Appellative und geben somit nicht Auskunft, wann sie entstanden sind.

Wie einige der besonderen Beispiele zeigen (*Alpiglen* oder auch *Challi*), gibt es in Grindelwald auch Flurnamen mit lateinischer Herkunft. Dies ist eigentlich keine grosse Überraschung, denn diese Sprache ist relativ früh in die Schweiz gekommen. Nur haben nicht die Römer die Namen hergebracht, sondern die Alemannen, die Wörter der lateinischen Sprache übernommen haben. Deshalb handelt es sich bei den lateinischen Namen, die gefunden wurden, um Lehnappellative mit lateinischem Sprachursprung.

Anfangs kamen mir als erstes immer die Kelten in den Sinn, wenn es um die Besiedlung von Grindelwald ging. In der Arbeit fand ich jedoch heraus, dass die Kelten sich wohl nicht in Grindelwald niedergelassen haben. Sie kamen schon sehr früh in die Schweiz, dennoch ist in Grindelwald kaum ein Flurname mit keltischer Herkunft zu finden. Keltisch wurde nur bei den Namen *Gummi* und *Gummenbach* gefunden, wobei es sich aber auch um einen Lehnappellativ handelt.

Bei den genauer analysierten Beispielen stammt rund ein Drittel aus dem Alt- oder Mittelhochdeutschen, unter anderem die Beispiele *Schwendi* oder *Bidem*.

Andere Beispiele aus Kapitel 5.2 leiten sich von ehemaligen Personennamen ab, als Beispiel *Gydisdorf*.

Der Rest dieser besonderen Beispiele sind schweizerdeutsche Wörter, die entweder immer noch in unserem Sprachgebrauch existieren oder über die Jahre ein wenig abgeändert wurden.

Geben die Flurnamen Aufschluss auf die ersten Völker, die in Grindelwald gelebt haben?

Anhand der Flurnamen und deren Herkunft lässt sich erschliessen, wer wohl als erstes dauerhaft in Grindelwald gelebt hat.

Die ersten, die in Grindelwald gewohnt und das Land urbar gemacht haben, müssen Alemannen gewesen sein, die von Norden her kamen.

Kurz darauf erreichten die (ebenfalls alemannischen) Walser das Gletschertal von Süden her. Dies ist nicht nur in der Geschichte von Grindelwald so vermerkt, sondern auch die Flurnamen deuten darauf hin. Die meisten Namen stammen von Wörtern, die im Sprachgebrauch der Alemannen vorkamen. Obwohl ein paar Namen lateinischen Ursprung haben, wurden sie von den Alemannen nach Grindelwald gebracht, und man kann davon ausgehen, dass sie wohl die ersten Talbewohner waren. Ausserdem müssen sie mit grösster Wahrscheinlichkeit Roder gewesen sein, da Grindelwald, wie der Name schon sagt, dicht mit Wald bewachsen war. Viele der Namen deuten darauf hin, wo erstmals Wald gerodet wurde. Ein paar Beispiele dafür wären *Schwand*, *Schwendi* oder auch *Brand*.

Leider sagt aber ein Grossteil der Namen nicht viel über die Entstehungszeit aus, da sie Appellative sind, die sich über die Jahre in unserem Sprachgebrauch gehalten haben. Das heisst, einige von ihnen hätten genau so gut gestern entstanden sein können.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die ersten Menschen in Grindelwald Alemannen und Walser waren, die allerdings erst später in Grindelwald erschienen.

Wie haben sich die Flurnamen im Verlauf der Zeit verändert? Gibt es heute einige Flurnamen nicht mehr, die früher noch existent waren?

Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Das Kartenmaterial ist zu wenig alt, als dass man sagen könnte, es hätte sich grundlegend etwas verändert. In den letzten hundert Jahren lassen sich keine Flurnamen ausmachen, die verschwunden sind, da die ausführlichste Karte aus dem Jahre 1965 immer noch aktuell ist. Auf dieser Karte sind alle Stellen in Grindelwald bezeichnet, und es kann davon ausgegangen werden, dass alle Namen, die den Bürgern von Grindelwald bekannt sind, darauf vermerkt sind.

Es ist durchaus denkbar, dass es in vergangenen Zeiten noch andere Flurnamen gab, denn die wurden ja nur von Mund zu Mund weitergegeben und

noch nicht aufgeschrieben. Aber es fällt auf, dass die Sammlung der Flurnamen durch die Karte von 1965 ziemlich komplett zu sein scheint. Es sind weitaus mehr Namen darauf eingezeichnet als die 400, die im Buch von Samuel Brawand stehen. Auf den beiden jüngeren Karten aus den Jahren 2005 und 2015 stehen deutlich weniger Flurnamen. Die, die fehlen, sind vermutlich nicht so wichtig wie die anderen, denn vergessen sind sie sicher nicht, da als Vorlage die ältere Karte hätte dienen können.

Denkbar ist, dass auf den neueren Karten nur die wichtigsten Namen eingezeichnet sind, die heutzutage von den Einwohnern von Grindelwald am häufigsten benutzt werden.

Ausblick

Das Ziel dieser Arbeit war herauszufinden, was hinter den Flurnamen von Grindelwald steckt. Mit einer sprachlichen Analyse wollte ich herausfinden, welchen Ursprung die Namen haben und was sich daraus über die ersten Völker sagen lässt. Als Hauptteil der Arbeit habe ich die Namen in eine Tabelle eingefügt und in Kategorien eingeteilt, die das Analysieren einfacher machen.

Die Haupte Erkenntnis ist, dass die ersten «Grindelwalder» die Alemannen gewesen sein mussten. Obwohl mehr als die Hälfte der Namen Appellative sind, lässt sich aus den besonderen Beispielen einiges ablesen. Die sprachliche Herkunft ist bei vielen das Latein. Aber mit Sicherheit waren die ersten Menschen in Grindelwald keine Römer. Die Alemannen haben einen Teil der romanischen Sprache adoptiert und weiter in die Alpengebiete getragen. Viele der Beispiele, die ich gewählt habe, entsprechen dieser Weiterverbreitung. Nun stellt sich aber die Frage, ob ein anderes Resultat herausgekommen wäre, wenn die Beispiele anders gewählt worden wären. Ich denke, das Resultat wäre das gleiche gewesen. Betrachtet man die Geschichte von Grindelwald, passen die Ergebnisse sehr gut.

In beiden Fällen, egal ob geschichtlich oder sprachlich analysiert, fällt das Resultat auf die Alemannen. Ausserdem sind die gewählten Beispiele sehr geläufige Namen in Grindelwald, die noch häufig Verwendung finden.

Ein weiteres Resultat der Arbeit ist, dass die Flurnamen im Verlauf des letzten Jahrhunderts keine großen Änderungen durchlaufen haben. Die älteste Karte weicht nicht viel von der neuesten Karte ab, was meiner Meinung nach bedeutet, dass die Namen noch heute einen festen Bestandteil der Adresse sind und von der einheimischen Bevölkerung tagtäglich benutzt werden. Es mag

sein, dass noch früher einige andere Flurnamen existierten und verloren gingen, da sie zu wenig in Gebrauch waren und sie niemand aufgeschrieben hat. Ansonsten denke ich, dass uns die Flurnamen noch sehr gut erhalten geblieben sind und sich die Gemeinde darum bemüht, dass die Flurnamen auch künftig in unseren Gedächtnissen bleiben werden.

Aber wie könnte die Zukunft der Flurnamen aussehen? Geraten sie immer mehr in Vergessenheit oder bleiben sie den Leuten von Grindelwald erhalten?

Es ist möglich, dass die Flurnamen von Grindelwald irgendwann einmal in Vergessenheit geraten. Ein Grund dafür könnte die Einführung der Strassennamen im Jahre 2010 sein. Vorher wurden in Grindelwald die jeweiligen Flurnamen als Adresse angegeben. Viele der neuen Strassennamen haben ziemlich wenig mit den vorherigen Adressen zu tun und das könnte zu einem Verschwinden der Flurnamen führen. Viele Einwohner sind nicht mehr mit diesen Namen vertraut und möglicherweise werden es immer weniger.

Auch in der Schule werden die Flurnamen nicht mehr gelehrt, und es ist naheliegend, dass mit den nächsten Generationen auch das Ortsnamengut von Grindelwald verloren geht. Obwohl die Gemeinde von Grindelwald immer wieder neue Flurnamenpläne erstellt und diese auch den Talbewohnern zur Verfügung stellt, scheint es mir, dass sich die meisten je länger je weniger dafür interessieren.

Bibliografie

Bücher und Artikel

Berner Zeitung. (28. Oktober 2010). Kritik an Hausnummern und Strassennamen. Berner Zeitung

Brawand, S. (2005). Weischt was d seischd? Grindelwald. Sutter Druck AG

Brawand, S. Wie sagt man? Die Flurnamen Grindelwalds und ihre Vorwörter. Buchdruckerei Grindelwald

Rubi, C. (1985). Im Tal von Grindelwald (Bd. I). Grindelwald. Sutter Druck AG

Schweizer, J. (1987). Kunst Führer Berner Oberland. Bern:
Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Waser, E. (2002). Das Diminutiv in Orts- und Flurnamen
Santiago de Compostela: Lugami Artes Graficas

Zinsli, P. (1971). Ortsnamen – Strukturen und Schichten in den Siedlungs-
und Flurnamen der deutschen Schweiz (Überarbeitete Auflage aus den
90ern Ausg.), Schweiz: Frankfurt Huber

Zinsli, P., Hg. (1976). Ortsnamenbuch des Kanton Bern (Bd. 1),
Bern: A. Francke AG Verlag

Zinsli, P. und Glatthard, P., Hgg. (1987). Ortsnamenbuch des Kanton Bern
(Bd. 2), Bern: A. Francke AG Verlag

Schneider, Th. F. und Blatter, E., Hgg. (2008). Ortsnamenbuch
des Kanton Bern (Bd. 3), Basel und Tübingen: A. Francke AG Verlag

Schneider, Th. F. und Blatter, E., Hgg. (2011). Ortsnamenbuch
des Kanton Bern (Bd. 4), Basel und Tübingen: A. Francke AG Verlag

Quellen aus dem Internet

Duden. (2017). Präfix. Abgerufen am 16. August 2017 von Duden:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Praefix>

Gemeinde Grindelwald. (31. Juli 2017). Geschichte. Abgerufen am
27. Juni 2017 von Gemeinde Grindelwald:

[http://www.gemeinde-grindelwald.ch/portrait/
wichtige-ereignisse-1146-2002/](http://www.gemeinde-grindelwald.ch/portrait/wichtige-ereignisse-1146-2002/)

Gemeinde Grindelwald. (31. Juli 2017). Zahlen und Fakten. Abgerufen am 27. Juni 2017 von Gemeinde Grindelwald:

<http://www.gemeinde-grindelwald.ch/portrait/zahlen-und-fakten/allgemeine-fakten/>

Historisches Lexikon der Schweiz (23. Januar 2008). Interlaken (Kloster/Amtsbezirk).

Abgerufen am 18. Oktober 2017 von Historisches Lexikon der Schweiz:

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8506.php>

Idiotikon (29. September 2017). Online Wörterbuch. Abgerufen am 17. Oktober 2017.

<https://www.idiotikon.ch/online-woerterbuch>

Ortsnamen.ch. (3. August 2017). Das Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung.

Abgerufen am 17. Oktober 2017. <https://www.ortsnamen.ch>

Wiki GISpunkt HSR. (13. Juni 2016). Anforderungen an geografische Namen. Abgerufen am 28. Juni 2017 von Wiki GISpunkt HSR:

https://giswiki.hsr.ch/Anforderungen_an_geografische_Namen#Grunds.C3.A4tze_detailliert

Wikipedia. (27. April 2017). Diminutiv. Abgerufen am 3. August 2017 von Wikipedia:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Diminutiv>

Wikipedia. (11. August 2017). Flurnamen. Abgerufen am 18. August 2017 von Wikipedia:

https://de.wikipedia.org/wiki/Flurname#Etymologie_der_Flurnamen

Wikipedia. (13. Juli 2017). Gattungsname. Abgerufen am 3. August 2017 von Wikipedia:

https://de.wikipedia.org/wiki/Gattungsname#Hauptmerkmale_der_Gattungsnamen

Wikipedia. (30. April 2017). Grindelwald. Abgerufen am 26. Juni 2017 von Wikipedia:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Grindelwald>